

Steinmann Josef Johann, Pharmazeut und Chemiker, Geb. Landskron, Böhmen (Landskron, Tschechien), 8. 3. 1779; gest. Prag, Böhmen (Praga, Tschechien), 9. 7. 1833. – Sohn eines Färbers. S. erhielt Erziehung und Unterricht zu Hause, erlernte dann den Beruf eines Webers, ehe ihm sein Onkel, Pfarrer in Skalsko, den Besuch des Gymn. in Jungbunzlau (Mladá Boleslav) ermöglichte. Nach der Matura am Gymn. in Leitomyšl (Litomyšl) arbeitete S. 1797–1802 als Apothekenpraktikant in Landskron, 1799 bestand er die Tirozinalprüfung in Prag. Nach einer botan. Reise war er 1803–04 in der Apotheke U bílého jednorozce in Prag tätig. Gleichzeitig stud. er Botanik und Chemie. 1804 ging er nach Berlin und Wien an die Apotheke Zum Salvator. In dieser Zeit besuchte er auch Vorlesungen in Botanik und Chemie u. a. bei J. F. Frh. v. Jacquin (s. d.); 1808 Mag. pharm. an der Univ. Wien. 1811 kehrte S. nach Prag zurück und erhielt 1812 eine Ass.stelle für Chemie an der Prager Polytechnik, wo er Chrom, Wolfram und Uran analysierte. Daneben arbeitete er mit Ind.betrieben zusammen und bereicherte die Smlgg. der Polytechnik mit einer Reihe neuer Präparate. 1817 Prof., begründete er den Unterricht der Gärungs- und Landwirtschaftschemie. Seine Vorlesungen in Spiritus-, Essigind. und Bierbrauerei aus 1818 gehörten höchstwahrscheinl. zu den ersten in den böhm. Ländern überhaupt. Darüber hinaus machte sich S. auch um die böhm. Färberei, Bleicherei, Eisen-, Glas- und Lebensmittelind. verdient. Sein bes. Interesse galt jedoch den Analysen bedeutender böhm. Mineralquellen in Karlsbad (Karlovy Vary), Marienbad (Mariánské Lázně), Königswart (Lázně Kynžvart), Franzensbad (Františkovy Lázně) etc. Diese Analysen lagen auf dazumal höchstem Niveau und wurden in bedeutenden wiss. Z. publ. Internationale Würdigung erfuhr S.s Arbeit über das Mineral von Příbram (Příbram), das er zu Ehren des bedeutenden schwed. Mineralogen Axel Fredrik Cronstedt Cronstedit benannte. Darüber hinaus hat sich S. auch um die Gründung des Vaterländ. Mus. in Prag Verdienste erworben. S. war o. Mitgl. der Kgl. böhm. Ges. der Wiss. (1833 Dir.), Mitgl. der tschech. Patriot.-wirtschaftl. Ges. sowie anderer wiss. und Ind.ges.

W.: s. u. Otto; Wurzbach.

L.: Dt. Apotheker-Biographie; Otto (m. W.); Poggendorff 2; Wurzbach (m. W.); F. X. Zippe, J. S., sein Leben und wiss. Wirken, 1836; A. V. Velflík, Dějiny Technického učení v Praze I/1, 1906, S. 203f.; R. Kettner, Geologické

vědy na vysokých školách pražských (= Práce z dějin univerzity Karlova UK 5), 1967, S. 28; M. Volf, Významní členové Vlastenecko-hospodářské společnosti, 1967, S. 166; F. Jílek, F. – V. Lomíč, Dějiny Českého vysokého učení technického I/1, 1973, S. 239f., s. Reg.; V. Skolický, in: Časopis Národního muz. řada přírodovědná 160, 1992, S. 65; Národní archiv, Archiv Národního technického muz. Praha, beide Praha, Tschechien.

(M. Makariusová)

Steinmayr (Steinmair) P. Johann, SJ, Widerstandskämpfer, Seelsorger und Publizist. Geb. St. Magdalena in Gsies, Tirol (Santa Maddalena in Casies, Italien), 25. 9. 1890; gest. Brandenburg an der Havel, Dt. Reich (Dtl.), 18. 9. 1944 (hingerichtet); röm.-kath. – Bergbauernsohn. Nach Gymn.besuch am Vinzentinum in Brixen (Bressanone) trat S. 1911 in Wien in den Jesuitenorden ein. Ein siebenjähriges Phil.- und Theol.-stud. an der Univ. Innsbruck wurde durch einen fast einjährigen Einsatz in der Krankenpflege in einem Kriegslazarett 1916 erschwert. Schon in der Innsbrucker Zeit befaßte sich S. auch intensiv mit naturwiss. Stud., v. a. mit Mechanik, Meteorol. und Astronomie; so verf. er etwa später meteorolog. Berr. für Linzer Tagesztg. Nach der Priesterweihe 1919 in Stams vollendete er 1920–21 in Wien seine pastorale Ausbildung. 1920–26 und wiederum 1929–37 war S. in Wien tätig, dazwischen 1926–29 in Linz. Er wirkte in diesen Jahren als Prediger, Beichtvater, Kongregationspräses, Exerzitienleiter und religiöser Schriftsteller und sprach dabei bes. Akademiker und Konvertiten an. Nach Wien zurückgekehrt, war S. auch Mitarb. sowie zeitweise Red. der Z. „Der Eucharistische Völkerbund“. Ab 1937 in Innsbruck, wurde er nach der Vertreibung der Jesuiten aus der Stadt in das bischöfl. Seelsorgeamt als Referent für Familien- und Männerseelsorge übernommen, um die Pastoralen in diesem Bereich zu intensivieren. Dabei war eine Auseinandersetzung mit der nationalsozialist. Ideol. unvermeidl. Aufgrund eines Vortrags über Alfred Rosenbergs „Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“ geriet S. erstmals in Konflikt mit der Gestapo, die ihm i. d. F. mit Hilfe eines als Konvertiten getarnten Konfidenten sowie eines weiteren Spitzels eine Falle stellte. Im Oktober 1943 verhaftet, wurde S. nach Berlin überstellt und vom Volksgerichtshof unter dem Vorsitz des Gerichtshofspräses. Roland Freisler im August 1944 wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tod durch Enthauptung verurteilt; trotz verschiedener Gnadensuche wurde das Urteil einen Monat später im Zuchthaus Brandenburg-Görden vollstreckt.